Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 3 (1899)

Heft: 23

Artikel: Die Geschichte von dem Faulenzer

Autor: Ulrich, J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-575647

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Kaufen Sie Seide

nur in erstklassigen Fabrikaten zu billigsten Engros-Preisen, meter- und robenweise, für Strassen-, Gesellschafts-, Ball- und Braut-Toiletten. Modernste Neuheiten in unerreichter Auswahl in weiss, schwarz und farbig jeder Art. Tausende von Anerkennungsschreiben. Muster und Ware franko. Seidenstoff - Fabrik - Union

Adolf Grieder & Cie., Zürich.

Die Geschichte von dem Faulenzer.

(Rach dem Rumanischen des J. Creanga von Dr. J. Ulrich, Zürich).

Es war einmal in einem Dorfe ein schrecklich fauler Mensch; faul wie er war, kaute er nicht einmal den Biffen in seinem Munde. Und als das Dorf sah, daß dieser Mensch nicht an Arbeit denken würde, wenn man ihm den Kopf einschlüge, be= heit in Verruf käme. Und so micht es nicht als Beispiel der Faulsheit in Verruf käme. Und so wählte man zwei Männer aus dem Dorfe, daß sie sich in das Haus des Faulenzers begäben, ihn in die Höhe höben, in einen Ochsenwagen legten wie ein Stud Solg ohne Gefühl, und mit ihm gur Richtftätte gogen.

So ging es einst zu. Auf dem Wege begegneten sie einem Wagen, in welchem eine vornehme Frau saß. Als die gnädige Frau in dem mit Ochsen bespannten Wagen einen Menschen sah, der krank zu sein schien, fragte sie herablassend die beiden Bauern, also

"Ihr wadern Männer! Es scheint, daß der Mann in dem Bagen frank ift, ber Arme, und daß ihr ihn zu einer Doktorin

führt, daß er geheilt werde." "Nein, nein, gnäbigfte Berrin," fagte einer bon ben Bauern; "Weth, hen, ghabistie Ferth, lagte einer von ven Sauern, möge Ihre Respektabilität sich beruhigen; es ist ein Faulpelz, wie wir nie gedacht haben, daß ein solcher auf der Welt vorfomme. Wir führen ihn zur Stätte des Hängens, um das Dorf von einem Nichtsthuer zu befreien."

"Ach, ihr guten Leute," jagte die gnädige Frau, indem sie ersschraf, "es ist schade, daß der Arme sterbe wie ein Hund ohne Resligion; es ist vesser, ihr führt ihn auf mein Landgut; seht ihr da den ligton; es ist bester, the suhrt ihn auf mein Landguit; seht ihr da oden Hof an diesem Abhang? Ich habe dort eine Scheine voll Zwiesdack, sie ist für schwere Zeiten bestimmt, die Gott verhüten möge! Dort mag er Zwiedack essen und um mein Haus herum leben; weiß ich doch, daß mich der Herrgott wegen eines Bissen Brotes noch nie zu Grunde gerichtet hat. Ia, ja, wir sind verpslichtet, uns gegenseitig zu helsen."

"Hörft du, größter der Faulpelze, was die gnädige Frausagt, daß sie dich mästen will wie ein Schwein in einer Scheine voll Amehock?" saate einer von den Bauern. Siebst du nicht

voll Zwieback?" sagte einer von ben Bauern. "Siehst du nicht, was für ein Glück du haft, den die Finsternis schlagen sollte, du Schandsleck der Menschen? Steige aus dem Wagen und danke der gnädigen Frau, daß sie dich vom Tode errettet hat und dich in den Ueberfluß setzt, indem sie dich unter ihre Flügel nimmt! Wir gedachten dir Seise und Seil zu geben, indem

wir dich gehängt hätten. Aber die gnädige Frau schenkt bir wir dich gehängt hätten. Aber die gnädige Frau schenkt dir in ihrer Gitte Obdach und Zwiedack, damit du lebest und nicht sterbest. Wahrhaftig, eine Ghre für einen Kerl wie du, das man ihn süttere wie eine Drohne, wahrhaftig, auch dies ist ein schones Wunder; aber mir kann's gleich sein, über das Gliich soll sich niemand beklagen. Wohl hat gesprochen, wer das Sprüchwort ersand: "Die Ochsen pflügen und die Pferde fressen." He, gib der gnädigen Frau Antwort, aber bald, denn sie hat seine Zeit, mit uns hier zu schwagen." "Aber wird der Zwiedack angeseuchtet sein?" fragte da der Faulpels, indem er den Mund hald öffnete und sich nicht vom

Faulpelz, indem er den Mund halb öffnete und fich nicht vom Plate rührte.

"Bas hat er gesagt?" fragte die gnädige Frau die Bauern. "Bas soll ich sagen, gnädige Frau?" sagte einer der Bauern; "er fragt, ob der Zwieback angeseuchtet sein werde." "Gott sei mir gnädig!" sagte die Herrin starr vor Staunen; "So etwas habe ich noch nie gehört! Kann er ihn denn nicht

felbst anfeuchten?

"Hein," saulpelz, willst du den Zwieback allein ansfeuchten ober nicht?"
"Nein," sagte der Faulpelz. "Führt mich nur vorwärts. Was braucht es denn so viel Scherereien wegen dieses dummen

Da sagte einer von den Bauern zu der gnädigen Frau: "Allergütigste Herrin, umsonst wollt Ihr die Gerste vor die Eänse werfen. Ihr seht wohl, daß wir ihn nicht bloß vie Gänse werfen. Ihr seht wohl, daß wir ihn nicht bloß zum Spaß auf den Hängeplatz führen, sondern daß wir esthun, um ihn von seiner Gewohnheit gründlich zu kurieren. Wie meinen Ihre Herrschaft? Das ganze Dorf könnte die Hände zusammenthun, ohne imstande zu sein, etwas aus ihm zu machen. Will man einem helfen, so ist doch die Faulheit Siegerin. Was soll man sich da den Kopf zerbrechen!"

Die gnädige Fran hatte es dei all ihrer Güte satt, Wohlsthaten zu verschwenen, und sie sagte:

"Ihr wackern Männer, thut wie Gott es Guch eingibt."
Und die Bauern führen den Faulpelz an den bestimmten Ort und thun mit ihm, was sie vorlagen. Und so wurde er

Ort und thun mit ihm, was fie vorhaben. Und so wurde er von den Bauern und die Bauern von ihm befreit. —

Ich bin zu Pferde gestiegen und habe Guch dieses Märchen

→ Miscellen. 长

Haarig.

Mercedes Lopes, eine Mexikanerin, foll das längste Haar haben. Sie felbst ist nur 151 cm hoch, ihr Haar aber soll nicht weniger als 270 Centimeter lang sein und entiprechend dicht. Zubem wächst es nach bem Schneiben sehr rasch nach, so daß sie ein verhältnismäßig reichliches Ginkommen vom Berkaufe hat. Sie ist die Frau eines armen Schafhirten.

Eine Riefen-Uhr.

Die größte Uhr der Welt ist am Aegäischen Meerbusen zu en. Gs ist dies ein Borgebirge, Hayon Harob, tausend er hoch. Mit dem Stand der Sonne verändert sich die finden. Es if Meter hoch. Richtung des Schattens dieses gigantischen Zeigers, welcher auf seinem täglichen Kreislaufe der Reihe nach eine Anzahl von Infeln berührt und so die Stunde anzeigt.

